

Diversität gerecht werden in der Lehrer*innenbildung – Bericht zur Klausurtagung



Am 09.12.2016 fand die erste Klausurtagung des Schlözer Programms Lehrerbildung statt. Sie hatte das Thema „Diversität gerecht werden in der Lehrer*innenbildung“ und wurde vom Projektteam des Handlungsbereichs C „Diversität gerecht werden“ ausgerichtet. An der Tagung nahmen insgesamt 45 Dozierende, Seminarleiter*innen und Lehrkräfte teil.

Ziel der Tagung war, in unterschiedliche Zugänge zu Fragen inklusiven Unterrichts einzuführen und Impulse für die Weiterentwicklung der Lehrer*innenbildung an der Georg-August-Universität zu entwickeln. Dabei war es der Projektgruppe wichtig, zum einen mit einem sogenannten ‚weiten‘ Diversitätsbegriff zu arbeiten und zweitens auch mögliche Besonderheiten der Gymnasiallehrer*innenbildung in Göttingen zu berücksichtigen. Das Programm sah zwei Vorträge, einen Workshop und die Auswertungsrunde vor.

Zudem führte zunächst Frau Prof. Dr. Kerstin Rabenstein (Georg-August-Universität Göttingen) in das Tagungsthema ein, indem sie u.a. auf das Spannungsverhältnis von Inklusion und dem drei- bzw. viergliedrigen Schulsystem und die besondere Stellung des Gymnasiums einging, das sich nach wie vor seine Schüler*innenschaft aussuchen kann. Bestehende Normalitätskonstruktionen und Regelstandards führen laut Kerstin Rabenstein dazu, dass sich

das Gymnasium für Schüler*innen mit einem diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf nicht zuständig fühlt.

In den dann folgenden zwei Vorträgen standen aktuelle (sonderpädagogische) Perspektiven auf den schulischen und lehrer*innenbildenden Diskurs im Fokus. Thema des Vortrags von Frau PD Dr. Kathrin Mahlau (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald) waren die „Chancen und Grenzen des Response-to-Intervention-Ansatzes in der inklusiven Schule“. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse und Erfahrungen aus einem Interventionsprojekt stellte sie diesen Ansatz dar, der über die auf drei Ebenen angesiedelte Förderung von Schüler*innen eine kontinuierliche Verbesserung der Lernleistungen der Schüler*innen durch eine evidenzbasierte Auswahl von Unterrichts- und Fördermaterialien anstrebt. Kathrin Mahlau zeigte auch Konsequenzen dieses Ansatzes für die Lehrer*innenbildung auf Grundlage auf.

Im Anschluss referierte Frau Prof. Dr. Elisabeth von Stechow (Justus-Liebig-Universität Gießen) zum Thema „Historische Konstruktionen von Normalität im sonderpädagogischen Diskurs“. Im Fokus stand die Frage, was in der Perspektive der Normalismusforschung unter (a-)normalem Verhalten zu verstehen ist. Elisabeth von Stechow führte dafür vor, wie – historisch-schulische Normalität bzw. die Normalität von Unterricht durch die Regulierung von Zeit, Raum und Körper sukzessive entstanden ist und gefestigt wurde. Aus dieser Perspektive erscheint auch die Frage nach (a)normalen Verhalten in der Schule – die Frage nach z.B. der Verbreitung und dem Umgang mit ADHS als die Frage nach der Regulierung von Normalität, die in vielen Fällen nicht pädagogisch, denn medizinisch bearbeitet wird.

Am Nachmittag stand nach einer Einführung von Dr. Astrid Biele Mefebue (Georg-August-Universität Göttingen) das von Yemisi Babatola (Anti-Bias-Werkstatt Berlin) vorgestellte Konzept des Diversity-Trainings im Zentrum. Zunächst wurde der Ansatz theoretisch eingeführt und Ausgangspunkte und grundlegende Begrifflichkeiten näher erläutert, bevor Babatola anschließend exemplarisch eine Übung („Privilegien-Galerie“) vorstellte bzw. mit den Teilnehmer*innen durchführte.

Abschließend wurden die Impulse aus diesen drei sehr unterschiedlichen theoretischen Impulsen in Kleingruppen diskutiert, bilanziert und gebündelt. Im Sinne eines World Cafés diskutierten die Teilnehmenden unter Leitung von Frau Prof. Dr. Andrea Bogner und Herrn Prof. Dr. Christoph Bräuer (beide Georg-August-Universität Göttingen) über vier Schwerpunkte, die für die Lehrer*innenbildung als zentral erachtet werden: Kooperation, Classroom Management, Differenzieren und Kategorisieren sowie Normalitätserwartungen.

Das Projektteam hat anschließend die Ergebnisse der Tagung ausgewertet und insbesondere die Frage diskutiert, wie diese in der Neu-Konzeption einer diversitäts- und sprachensensiblen Lehrer*innenbildung nutzbar gemacht werden können. Die Ergebnisse fließen ein in die derzeitige Arbeit an einem Lehrkonzept einer diversitätssensiblen Lehrer*innenbildung in Göttingen.

Marian Laubner